KRIMZ
KRIMINOLOGISCHE ZENTRALSTELLE
FORSCHUNGS- UND DOKUMENTATIONSEINRICHTUNG DES BUNDES UND DER LÄNDER

Christian Illgner, Fredericke Leuschner und Martin Rettenberger

Religiös und politisch motivierter Extremismus und Justizvollzug : Pilotstudie zu Aspekten der Sicherheit und der Prävention

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Verlag Deutsche Polizeiliteratur GmbH

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Illgner, Christian; Leuschner, Fredericke; Rettenberger, Martin (2017). Religiös und politisch motivierter Extremismus und Justizvollzug. Pilostudie zu Aspekten der Sicherheit und der Prävention. *Forum Kriminalprävention*, 1, S. 10–12.

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung – keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of Use:
This document is made available under a Deposit Licence (No redistribution – no modifications). We grant a non-exclusive, nontransferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, noncommercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact
URL: krimpub.krimz.de
E-Mail: krimpub@krimz.de

KrimPub
Dokumentenserver der Kriminologischen Zentralstelle

Religiös und politisch motivierter Extremismus und Justizvollzug

Pilotstudie zu Aspekten der Sicherheit und der Prävention

Christian Illgner, Fredericke Leuschner & Martin Rettenberger

Seit Juni 2016 wird an der Kriminologischen Zentralstelle (KrimZ) in Wiesbaden ein Projekt zu religiös und politisch motiviertem Extremismus im Justizvollzug durchgeführt. Zentrale Aspekte dieser Pilotstudie stellen Sicherheitsfragen des Justizvollzugs, intramurale Möglichkeiten der Prävention sowie Fragen zur Erfassung von Gefährdung und Gefährlichkeit. Das Projekt wird kofinanziert aus Mitteln des Fonds für die Innere Sicherheit durch die Europäische Kommission. Neben einer Recherche und Analyse der einschlägigen Fachliteratur werden ergänzende qualitative und quantitative Erhebungen durchgeführt. Der Abschlussbericht wird voraussichtlich ab Juni 2017 als Teil der hauseigenen Reihe BM-Online auf der Website der KrimZ abrufbar sein.

Analyse der aktuell verfügbaren wissenschaftlichen Literatur

Bisher wurden rund 60 englisch-, deutsch- und französischsprachige Zeitschriftenartikel, Beiträge in Sammelbänden, Forschungsberichte und Bücher ausgewertet und dazugehörige Abstracts erstellt. Nach Projektende werden diese in die frei im Internet zugängliche, hauseigene kriminologische Datenbank KrimLit[1] eingespeist. Der Abschlussbericht wird neben diesen Abstracts eine synoptische Darstellung der gewonnenen Erkenntnisse umfassen, unter anderem zu Terminologie, Ansätzen zur Erklärung von Radikalisierung im Gefängnis, Radikalisierungsprävention und Deradikalisierung, Risikoeinschätzung, Gefängnisseelsorge und Religionsausübung sowie Anforderungen an den Strafvollzug. Außerdem wird über Erkenntnisse aus den europäischen Nachbarländern berichtet, die aufgrund der spezifischen politischen und gesellschaftlichen Hintergründe teilweise über vergleichsweise umfangreiche Erfahrungswerte verfügen. Der überwiegende Teil der bearbeiteten Literatur befasst sich mit radikalem Islamismus.

Im Zuge der bisherigen Auswertungen konnten keine einheitlichen und zugleich trennscharfen Ursachen für Radikalisierung identifiziert werden.[2] Es erscheint jedoch plausibel, dass Häftlinge für Radikalisierung besonders anfällig sind. So legt Neumann beispielsweise dar, dass dschihadistische Narrative sehr gut Bedürfnisse von Kriminellen, entweder nach Legitimation krimineller Aktivitäten oder nach Vergebung vergangener „Sünden" erfüllen, wobei die Unterstützung des Dschihad, etwa durch Drogenhandel, keine Verhaltensänderung erfordert.[3] Häftlinge, die sich zudem mit Autonomieverlust, Unsicherheit und Gewalt, Ablehnung durch die Mehrheitsgesellschaft und Bedrohung ihrer Identität konfrontiert sehen, sind schließlich besonders vulnerabel. So kann, durch das krisenhafte Erleben ausgelöst, eine sog. kognitive Öffnung den Raum für Veränderung schaffen, der von islamistischen Rekrutierern ausgenutzt werden kann.[4]

Im Gegensatz zu den bisherigen europäischen Erfahrungen mit extremistischen Häftlingen wie irische und baskische Separatisten, aber auch Linksextreme, die sich als ideologische Elite bzw. politische Gefangene verstehen und von „gewöhnlichen Kriminellen" abgrenzen, sehen Dschihadisten das Gefängnis als Rekrutierungs-pool für neue Mitglieder.[5]

Inwiefern sich diese Gefahr in Deutschland tatsächlich manifestiert hat, bestehen bisher jedoch keine sicheren Erkenntnisse: Unter den von Neumann untersuchten 15 deutschen Dschihadisten mit vorheriger krimineller Karriere waren sechs inhaftiert, nur einer hatte sich davon allerdings in Haft radikalisiert.[6] Jedoch kann die zu erwartende steigende Zahl von Rückkehrern aus dem Krisengebiet in Syrien und dem Irak zu einer Verschärfung der Sicherheitslage im Justizvollzug beitragen und in Bezug auf Radikalisierung besondere Herausforderungen verursachen.

In diesem Zusammenhang werden Haftregime, bei denen Terroristen wie in Frankreich und den Niederlanden gemeinsam in Hochsicherheitsabteilungen abgesondert werden, in der Literatur weitgehend kritisch beurteilt. Erforderlich sind in jedem Fall eine genaue Beobachtung und ein gutes Gefängnismanagement.[7] Interessante Behandlungsansätze zeigen sich insbesondere in Großbritannien: Die hier entwickelte „Healthy Identity Intervention" bietet einen psychologischen Ansatz, der in zwei Versionen auf unterschiedlich stark radikalisierte Personen zielt. Im Programm „Al-Furqan" wird Grundwissen über den Islam vermittelt, ausgehend von der Annahme, dass viele Dschihadisten „religiöse Analphabeten" sind.[8]

---

[1] Herrmann, Kriminalistik 2016, 766; KrimLit ist abrufbar unter: http://www.krimz.de/dokumentation/krimlit-datenbank/

[2] Pisoiu, Journal Exit-Deutschland 2013, 41, 44 ff.

[3] Basra/Neumann/Brunner, Criminal Pasts, Terrorist Futures: European Jihadists and the New Crime Terror Nexus.

[4] Basra/Neumann/Brunner, Criminal Pasts, Terrorist Futures: European Jihadists and the New Crime Terror Nexus. Hannah/Clutterbeck/Rubin, Radicalization or Rehabilitation.

[5] Wilner/Dubouloz, Global Change, Peace & Security 2010, 33, 45 ff.

[6] Basra/Neumann/Brunner, Criminal Pasts, Terrorist Futures: European Jihadists and the New Crime Terror Nexus.

[7] Hannah/Clutterbeck/Rubin, Radicalization or Rehabilitation.

[8] Dean, Prison Service Journal 2013, 31.

Erfassung bisheriger Erfahrungswerte der Vollzugspraxis

Aufgrund der skizzierten Literatur erscheint eine konkrete Betrachtung der Situation in den Strafvollzugsanstalten in Deutschland von großem Interesse. Es wurde deshalb eine schriftliche Befragung aller Jugendstrafvollzugsanstalten in Deutschland durchgeführt, um zu ermitteln, wie eine Auseinandersetzung mit dem Thema Extremismus und Radikalisierung dort bisher erfolgte und wie möglichen Gefahren in der Praxis begegnet wird. Damit fand eine Erhebung des Ist-Zustandes zum Umgang mit bereits (politisch oder religiös) radikalisierten Gefangenen sowie zu den Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Radikalisierung statt. Eine Beschränkung auf Vollzugsanstalten, deren Zuständigkeitsbereich (auch) jugendliche und heranwachsende Inhaftierte umfasst, erfolgte aus den folgenden Gründen: Zum einen ist die Gefahr bei Menschen in der Adoleszenz, die entwicklungspsychologisch die zentrale Phase der Identitätsentwicklung darstellt und deshalb als besonders vulnerabel anzusehen ist, größer, sich extremistischem Gedankengut gegenüber zu öffnen. Zum anderen ist hier mit einem größeren Angebot an Behandlungsmaßnahmen zu rechnen, da nach § 2 JGG die Vermeidung weiterer Straftaten durch eine Orientierung am Erziehungsgedanken im Mittelpunkt steht.

Um herauszufinden, auf welche Weise eine Auseinandersetzung mit dem Thema Extremismus in den Jugendstrafvollzugsanstalten erfolgt und welche Vorkehrungen diesbezüglich getroffen werden, wurde zunächst gefragt, wie häufig und aus welchen Gründen die Anstalten bisher in Kontakt mit diesen Themen kamen. Ergänzend wurde ermittelt, ob und wie eine Definition der entsprechenden Begrifflichkeiten in den Justizvollzugsanstalten stattfanden, und damit einhergehend, wie konkret die Identifizierung von als gefährdet oder gefährlich eingestuften Personen erfolgt. Auch sollte angegeben werden, ob bei Radikalisierungsprozessen beispielsweise zwischen einer bloßen Provokation, einem primär auf Ablehnung des Systems basierendem Interesse und einer tatsächlichen Internalisierung der radikalen Werte unterschieden wird. Das Bestehen von einheitlichen Meldepflichten wurde ebenfalls ermittelt. In der Befragung wurde des Weiteren ein Fokus auf anstaltsinterne Vorgänge und Umgangsweisen im Hinblick auf Extremismus und Radikalisierung im Haftalltag gelegt. Dazu gehörte auch eine Erfassung von Angeboten und Maßnahmen zur Prävention und Deradikalisierung. Abschließend erfolgte eine Erhebung der Fortbildungs- und Schulungssituation für das Personal, das sich schwerpunktmäßig mit diesen Themen im Haftalltag beschäftigt.

Der Begriff „Radikalisierung" bezog sich bei der Befragung sowohl auf extreme politische als auch auf extreme religiöse Einstellungen. Die bisherigen, als vorläufig anzusehenden Auswertungen zeigten, dass in den befragten Justizanstalten – vermutlich beeinflusst durch die aktuellen gesellschaftspolitischen und medialen Diskurse – religiös assoziierte Radikalisierungsprozesse klar im Vordergrund standen. Insgesamt ermöglichte der bisherige Rücklauf von etwa 90 % einen umfassenden Überblick über die Situation im deutschen Jugendstrafvollzug. Die ersten Analysen verdeutlichen, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten bereits Erfahrungen mit der Thematik sammelte, sodass in jedem Fall von einem hoch relevanten Thema für den deutschen Justizvollzug ausgegangen werden muss. Vergleichsweise heterogen erwies sich die bisherige Auswertung der Antworten auf die Frage, wie konkret Gefährdungs- und Gefährlichkeitspotenziale erfasst werden. In diesem Zusammenhang wurde ein Schulungsbedarf von nahezu allen Anstalten erkannt und zum Großteil bereits anhand konkreter Fortbildungsmaßnahmen umgesetzt.

Vorläufiges Fazit

Die bisherige Projektlaufzeit verdeutlichte eindrücklich, dass das Thema (De-)Radikalisierung, Extremismus und die Prävention extremistisch motivierter Gewalt zentrale Aufgaben des Justizvollzugs darstellen. Soweit aus heutiger Sicht eine Prognose gewagt werden kann, ist davon auszugehen, dass diese Themen den Justizvollzug noch länger beschäftigen werden. Aufgrund der Ereignisse und Entwicklungen der letzten Monate liegt derzeit nachvollziehbarerweise ein Schwerpunkt auf religiös assoziierten Radikalisierungsprozessen. Es sollte an dieser Stelle allerdings nicht vernachlässigt werden, dass die (jüngere) Geschichte des politisch motivierten Extremismus in Deutschland und die daraus hervorgehenden terroristischen Gewalttaten auch den Bereich Justizvollzug betrafen und betreffen. So zeigen kriminologische Analysen, dass rechtsextreme Gewalttäter häufig mit „klassischen" dissozialen Karrieren ausgestattet ein gut und lange bekanntes Problem des Justizvollzugs darstellen.[9]

Die bisherigen Analysen legen nahe, dass die zentralen Aufgabenbereiche für die Zukunft die Entwicklung eines möglichst allgemeingültigen, transparenten und wissenschaftlich abgesicherten Modells oder Systems zur Identifizierung von als gefährdet und gefährlich eingestuften Personen[10] sowie die Entwicklung und Evaluation von Maßnahmen zur Prävention und Deradikalisierung sein werden. Bei der Feststellung von potenziellen Risiken kann ein Blick ins angloamerikanische Ausland gegebenenfalls Hinweise bieten; darüber hinaus ist ein Blick in die Prognose- und Risikoforschung bei anderen Gruppen von Strafgefangenen hilfreich. Berücksichtigt werden muss dabei, dass der Blick nicht nur auf den Bereich der Fremdgefährdung gerichtet ist, sondern auch die Abschätzung suizidaler Tendenzen bei dieser Inhaftiertengruppe eine größere Relevanz besitzt als bei anderen Gruppen von Strafgefangenen. Ein großer Forschungs- und Praxisbedarf liegt offensichtlich in der Entwicklung und Evaluation von Programmen und Interventionsmaßnahmen, die sekundär- oder tertiärpräventiv eingesetzt werden können.

Darüber hinaus stellen sich ganz praktische Fragen des Vollzugsalltags (z. B. Umgang mit sprachlichen Barrieren und kulturellen Unterschieden, Fragen der gemeinsamen oder getrennten Unterbringung etc.), die einer weiteren und intensiven Beschäftigung bedürfen. Zwar begegnet der Justizvollzug diesen Fragen bereits mit Schulungsmaßnahmen, dabei scheinen allerdings bislang häufig Fragen der Sicherheit und der Identifizierung von möglichen Hinweisreizen zu dominieren, die auf eine bestimmte religiöse oder politische Ideologie hindeuten könnten. Ein Einbezug der übrigen angesprochenen Aspekte wäre ebenso empfehlenswert wie ein wei-

[9] Marneros/Steil/Galvao, Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 2003, 364 ff.

[10] Rettenberger, Kriminalistik 2016, 401 ff.

terhin intensiv gepflegter Austausch mit Experten/-innen außerhalb des Justizvollzugs.

Dr. Martin Rettenberger ist Leiter der Kriminologischen Zentralstelle (KrimZ) in Wiesbaden und Privatdozent am Psychologischen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU)

Christian Illgner und Fredericke Leuschner sind Projektmitarbeiter bei der KrimZ
Kontakt: m.rettenberger@krimz.de

Literatur

Basra, Rajan/Neumann, Peter R./Brunner, Claudia, Criminal Pasts, Terrorist Futures: European Jihadists and the New Crime Terror Nexus, London 2016.

Dean, Christopher, Intervening Effectively with Terrorist Offenders, Prison Service Journal (2013), 31–36.

Hannah, Greg/Clutterbeck, Lindsay/Rubin, Jennifer, Radicalization or Rehabilitation, Understanding the challenge of extremist and radicalized prisoners 2008.

Herrmann, Elisabeth, Freier Zugang zu KrimLit, Kriminologische Literaturdokumentation in der Kriminologischen Zentralstelle Wiesbaden, Kriminalistik 70 (2016), 766–768.

Marneros, Andreas/Steil, Bettina/Galvao, Anja, Der soziobiographische Hintergrund rechtsextremistischer Gewalttäter, Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 86 (2003), 364–372.

Pisoiu, Daniela, Theoretische Ansätze zur Erklärung individueller Radikalisierungsprozesse, Eine kritische Beurteilung und Überblick der Kontroversen, Journal Exit-Deutschland (2013), 41–87.

Rettenberger, Martin, Die Einschätzung der Gefährlichkeit bei extremistischer Gewalt und Terrorismus. Kriminalistik 70 (2016), 401–406.

Wilner, Alex S./Dubouloz, Claire-Jehanne, Homegrown terrorism and transformative learning, An interdisciplinary approach to understanding radicalization, Global Change, Peace & Security 22 (2010), 33–51.